

Cicero und Xenophon.

Das von J. Mähly im Rheinischen Museum (XX. S. 146) zu Cicero's Cato maior c. 22 § 79 'Quare, si haec ita sunt (wenn meine Seele unsterblich ist), sic me colitote ut deum, sin una est interitus animus cum corpore, vos tamen deos verentes — memoriam nostri pie inviolateque servabitis' gegen die Worte ut deum ausgesprochene Bedenken theile ich seit langer Zeit, begnügte mich aber in meiner Schulausgabe darauf aufmerksam zu machen, daß Ciceros Text von dem Xenophons abweiche. Nachdem aber einmal die Sache zur Sprache gebracht ist, nehme ich keinen Anstand, auch meine Ansicht über die Stelle mitzutheilen.

Um ein richtiges Resultat zu gewinnen, scheint es mir am angemessensten, die Rede des Cyrus, zu welcher diese Worte gehören, wie sie sich bei Xenophon Cyropädie VIII. 7. 17 ff. und bei Cicero vorfindet, neben einander zu stellen:

§ 17 ἀλλὰ πρὸς θεῶν πατρῷ
ων, ὡς παῖδες, τιμᾶτε ἀλλή-
λοντες, εἴ τι καὶ τοῦ ἐμοὶ χαρί-
ζεσθαι μέλει νῦν οὐ γάρ δῆ-
πον τοῦτο γε σαφῶς δοκεῖτε εἰδέ-
ναι, ὃς οὐδέν εἰμι ἔγως ἔτι, ἐπειδὴν
τοῦ ἀνθρώπου βίου τελευτήσω.
οὐδὲ γάρ νῦν τοι τὴν γ' ἐμην
ψυχὴν ἔωράτε, ἀλλ' οἶς διεπορά-
τε τοῦτοις αὐτὴν ὃς οὖσαν κατ-
εφωράτε. § 18 τὰς δὲ τῶν ἄδικα
παθόντων ψυχὰς οὐπώ κατενο-
ήσατε οὖντος μὲν φόβους τοῖς
μιαιφόνοις ἐμβάλλοντιν, οὖντος δὲ
παλαιμναύοντος τοῖς ἀνοσίοις ἐπι-
πέμποντι; τοῖς δὲ φθυμένοις τὰς
τιμὰς διαιμένειν ἔτι ἀγρότες,
εἴ μηδενὸς αὐτῶν αἱ ψυχαὶ κύ-
ριαι ησαν; § 19 οὗτοι ἔγωγε, ὡς
παῖδες, οὐδὲ τοῦτο πώποτε ἐπεί-

Nolite arbitrari, o mei ca-
rissimi filii, me cum a vo-
bis discessero nusquam aut
nullum fore. Neque enim
dum eram vobiscum animum
meum videbatis, sed eum
esse in hoc corpore ex iis
rebus, quas gerebam, intel-
ligebatis.

Nec vero clarorum virorum
post mortem honores per-
manent, si nihil eorum
ipsorum animi efficerent, quo
diutius memoriam viri tene-

σθηρ, ὡς ἡ ψυχὴ, ἔως μὲν ἀν
ἐν θητῷ σώματι ἡ ζῆ, ὅταν
δὲ τούτου ἀπαλλαγῇ, τέθηκεν.
ὅρῳ γάρ, ὅτι καὶ τὰ θητὰ
σώματα, ὅσον ἀν ἐν αὐτοῖς
χρόνον ἡ ἡ ψυχὴ, ζῶντα παρ-
έχεται. § 20 οὐδέ γε ὅπως
ἄφρον ἐσται ἡ ψυχὴ, ἐπειδὴν
τοῦ ἄφρονος σώματος δίχα
γένηται, οὐδὲ τοῦτο πέπεισ-
μαι ἀλλ' ὅταν ἀκροτος καὶ
καθαρὸς ὁ νοῦς ἐκκοιθῇ, τότε
καὶ φρονιμώτατον εἶνας αὐτὸν
εἴραται. διαλυνομένον δὲ ἀνθρώ-
πουν δῆλον ἐστιν ἔκαστα ἀπι-
όντα πρὸς τὸ δομόφιλον πλήν
τῆς ψυχῆς· αὕτη δὲ μόνη οὔτε
παροῖσσα οὔτε ἀποῖσσα ὅρᾶται.
§ 21 ἐπιοήσατε δέ, ἔφη, ὅτι
εγγέντερον μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ
θανάτῳ οὐδέν ἐστιν ὑπορ. ἡ
δὲ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ τότε
δήπον θειοτάτη καταφαίνεται
καὶ τότε τι τῶν μελλόντων
προοροῦ· τότε γάρ, ὡς ἔνικε,
μάλιστα ἐλευθεροῦται. § 22 εἰ
μὲν οὖν οὗτος ἔχει ταῦ-
τα, ὡσπερ ἔγὼ οἴομαι, καὶ
ἡ ψυχὴ καταλείπει τὸ
σῶμα, καὶ τὴν ἐμὴν ψυ-
χὴν καταιδούμενοι ποι-
εῖτε ἂ ἔγὼ δέομαι. εἰ δὲ
μή οὗτος, ἀλλὰ μένοντα ἡ
ψυχὴ ἐν τῷ σώματι σιναπο-
θνήσκει, ἀλλὰ θεούς γε τοὺς
αἱρεῖ ὄντας καὶ πάντα ἐφορῶν-
τας καὶ πάντα δυναμένους, οἵ
καὶ τήνδε τὴν τῶν ὅλων τάξιν
συνέχοντιν ἀτριβῆ καὶ αγή-
ρατον καὶ ἀναμάρτητον, καὶ
ὑπὸ κάλλους καὶ μεγέθους
ἀδιήγητον, τοίνους φοβούμε-
νοι μήποτ' ἀσεβὲς μηδὲν μηδὲ
ἀνόσιον μήτε ποιήσητε μήτε
βουλεύσητε.

remus. Mihi quidem nunquam
persuaderi potuit, animos, dum
in corporibus essent mortalibus
vivere, cum excessissent ex iis
emori

nec vero tum animum esse in-
sipientem, cum ex insipienti
corpore evasisset, sed cum omni
admixtione corporis liberatus,
purus et integer esse coepisset,
tum esse sapientem. Atque etiam,
cum homini natura morte dis-
solvitur, ceterarum rerum per-
spicuum est, quo quaeque dis-
cedat; abeunt enim omnia illuc,
unde orta sunt; animus vero
solus nec cum adest, nec cum
discedit apparet. Iam vero vi-
detis, nihil esse morti tam si-
mile quam somnum. Atqui dor-
mientium animi maxime declara-
rant divinitatem suam; multa
enim, cum remissi et liberi sunt
futura prospiciunt. Ex quo in-
telligitur, quales futuri sint,
cum se plane corporis vinculis
relaxaverint. Quare si haec
ita sunt, sic me colitote
ut deum;

sin una est interitus animus
cum corpore, vos tamen deos
verentes, qui hanc omnem pul-
chritudinem tueantur et regant

memoriam nostri pie inviolate-
que servabitis.

Vor allen Dingen ist es nöthig, nachzuweisen, in welchem Zusammenhang und zu welchem Zwecke diese Worte bei Xenophon gesprochen sind.

Willst du, heißt es § 14, Andere zu Mitbewahrern und Hütern der Königswürde haben, so wende dich an die, welche dir zunächst stehen, wende dich an deinen Bruder. Wie viel der Bruder dem Bruder sein könne, führt er mit beredten Worten aus und knüpft daran die Ermahnung: Ehret Euch in brüderlicher Weise, wenn es Euch irgendwie am Herzen liegt, nachdem ich gestorben bin, mir noch etwas zu Liebe zu thun. Dieser Gedanke wird nun weiter verfolgt: wie allerdings auch nach dem Tode noch ihm Liebe bewiesen werden könne, da die Seele nach dem Tode fortdauere. Ist das, wie er zu zeigen sucht, der Fall, lebt die Seele fort, so erfüllt, heißt es zum Schluß, um was ich Euch bitte, achtet Euch mir zu Liebe; wo nicht d. i. lebe ich nach dem Tode nicht fort, so thut es, wenn nicht aus Ehrfurcht gegen mich, doch aus Gottesfurcht; thut und denkt nichts, was die Ehrfurcht gegen die Götter und ihre Gesetze verletzt.

Die ganze Rede also, die wir vor uns haben, dient zur Begründung der Aufforderung: *τιμᾶτε ἀλλήλονς*, die am Ende mit den Worten: *ποιεῖτε ἀέγω δέομαι* wieder aufgenommen wird.

Bei Cicero fehlt der Eingang, die Bitte: 'wenn ihr mich lieb habt, so ehret einander'. Er fängt die Rede mit den Worten an, welche die Aufforderung begründen und von der Unsterblichkeit der Seele handeln und ändert den Anfang der Begründung: *οὐ γὰρ δῆπον τοῦτο γε σαφῶς δοκεῖτε εἰδέναι, ως οὐδέν εἰμι ἔγω ἔτι, ἐπειδὴν τοῦ ἀνθρώπου βίου τελευτήσω* in nolite arbitrari — me cum a vobis discessero nusquam aut nullum fore.

Das Folgende schließt sich mit wenigen Auslassungen auf der einen und Ausführungen auf der andern Seite an den griechischen Text an bis zu den Worten: *εἰ μὲν οὖτος ἔχει* (si haec ita sunt), wo bei Cicero anstatt *καὶ τὴν ἐμὴν ψυχὴν καταιδούμενοι ποιεῖτε ἀέγω δέομαι* steht: sic me colitote ut deum, wovon im Griechischen nichts zu finden ist.

Wie ist es zu erklären, daß hier Cicero von Xenophon so sichtlich abweicht? Die Annahme, Cicero habe die Worte aus dem Gedächtniß niedergeschrieben und deshalb unabsichtlich aus Flüchtigkeit sich vom Text entfernt, ist von Mähly mit Recht zurückgewiesen worden. „Der Verlauf und die Farbe der ganzen Uebersetzung“ sagt er überzeugend, „beweist unzweifelhaft, daß Cicero den Text des Originals nicht memoriter citirte, sondern vor sich hatte“. Wenn er aber fortfährt: „Es bleibt keine andere Wahl, als anzunehmen, daß Cicero einen andern griechischen Text benutzt, als wir heut zu Tage“, so kann ich ihm nicht bestimmen. Könnte nicht auch bei Cicero der Text verderbt sein? Denn daß

keine Variante sich findet, schließt doch die Möglichkeit einer Verderbnis nicht völlig aus. Und ist nicht auch der Fall denkbar, daß Cicero absichtlich von dem Originaltext abgewichen?

Wir wollen diese drei Fälle nach einander ins Auge fassen.

Mähly, der sich für das Erste entscheidet, vermutet, es habe im griechischen Texte, den Cicero benützte, gestanden: *καὶ τὴν ἐμῆρψυχὴν κατὰ δαιμονίου ποιεῖτε ἡγώ δέομαι*, sagt aber richtig hinzu, daß ut deum ebenso entbehrlich sei, wie das griechische *κατὰ δαιμονίου* (oder für unsern Zweck umgekehrt, daß *κατὰ δαιμονίου* für den Zusammenhang ebenso entbehrlich sei, wie ut deum), und Niemand diesen Zusatz, wenn er weggeblieben wäre, vermissen würde. — Aber vielleicht hat Xenophon anders geschrieben, als in Ciceros Exemplar zu lesen war, etwa wie Mähly will: *καὶ τὴν ἐμῆρψυχὴν ὅσπερ εἰς δαιμονίου καταιδούμενοι*, wofür die von Cicero benützte Handschrift aus Flüchtigkeit *ὅσπερ δαιμονίου* gebeten. Abgesehen davon, daß es äußerst gewagt ist, eine zu keinem Verdacht Anlaß bietende Originalstelle so gewaltsam zu ändern, weil die Uebersetzung oder Nachahmung in einer andern Sprache nicht mit der Lesart übereinstimmt, gilt von dem *ὅσπερ εἰς δαιμονίου* nicht nur dasselbe, was Mähly von dem *κατὰ δαιμονίου* sagt, daß Niemand den Gedanken, wenn er weggeblieben wäre, vermissen werde, sondern es bringt sogar einen dem Zusammenhange ganz fremdartigen Begriff hinein. Es handelt sich, wie wir gesehen haben, um die Aufforderung: 'Gehet Euch, wenn Ihr mir nach meinem Tode etwas zu Liebe thun wollt. Ihr könnt das, wenn es wahr ist, daß meine Seele nach dem Tode fortduert.' Ob seine nach dem Tode fortlebende Seele selig ist, oder nicht, kommt dabei nicht in Betracht. Nicht das ist gesagt: erfüllt meine Bitte aus Achtung vor meiner Seele, weil sie selig ist, sondern thut es aus Achtung vor meiner Seele, weil sie unsterblich ist. Dazu kommt noch eine Schwierigkeit. Warum fehlt bei Cicero *ἡγώ δέομαι*. Mähly bemerkt richtig: Cicero zieht überall sonst in diesem Capitel Xenophons Argumentation zusammen. Wollte man an eine Zusammenziehung an dieser Stelle denken, so müßte in dem colitote me ut deum der Inhalt des *ποιεῖτε ἡγώ δέομαι* enthalten sein. Das ist aber, wie gezeigt worden ist, nicht der Fall. Nirgends hat Cyrus die Bitte ausgesprochen, daß sie ihn wie einen Gott (oder einen Seligen) verehren sollten; sondern aus Liebe zu seiner fortlebenden und also forttempfenden Seele sollten sie einander brüderlich lieb haben, um sein Andenken zu ehren.

Aus allen diesen Gründen glaube ich nicht, daß Cicero einen andern Text vor sich hatte als den wir heut zu Tage besitzen.

Weit wahrscheinlicher ist der zweite Fall, die Annahme, daß unsere Lesart bei Cicero verderbt sei. Nehmen wir an, daß der Fehler in der Uebersetzung der Worte *ἡγώ δέομαι* ent-

halten, so würde das Heilmittel in der Aenderung der Worte: sic me colitote ut deum in sic me colitote ut dixi nahe genug liegen: eine Conjectur, die ich lange Zeit für unzweifelhaft gehalten habe.

Allein wie sehr sich auf den ersten Anblick diese Aenderung empfehlen mag, wie viel sich auch zu ihren Gunsten sagen lässt, so bin ich doch mehr und mehr zur Ueberzeugung gelangt, daß es gar keiner Aenderung bedarf, sondern daß, was wir als den dritten Fall aufgestellt hatten, Cicero absichtlich von Xenophon an dieser Stelle sich entfernt hat.

Cicero hatte bei Benutzung der Stelle einen andern Zweck, als Xenophon. Während Xenophons Streben dahin gerichtet ist, die Pflicht der Bruderliebe ans Herz zu legen, braucht Cicero vor allen Dingen für den Zusammenhang seiner Schrift den Beweis für die Unsterblichkeit der Seele, über die er von § 77 an ausschließlich handelt. Was also bei Xenophon untergeordnet ist und nur die Aufforderung begründet, sich selbst und so in rechter Weise zugleich den Todten zu ehren, dessen Seele nach dem Tode fortlebe und fortemprende, ist bei Cicero die Hauptsache. Deshalb lässt Cicero die Ermahnung am Anfange weg (*τιμάτε ἀλλήλους, εἴ τι καὶ τοῦ ἐποῦ χαρίζεσθαι μέλει*), und setzt dafür die aus dem Beweisgründen für die Unsterblichkeit der Seele (*οὐ γὰρ δῆνον τούτο γε σαφῶς δοκεῖτε εἰδέναι, ὡς οὐδέν εἰμι ἔγώ ἐτι*) entnommene Warnung: Nolite arbitrari — me cum a vobis discessero nusquam aut nullum fore. Dem entsprechend ändert er auch das Ende: *ποιεῖτε ἀλλήλοις εἶναι δέομαι*, indem er die in dem Beweise für die Unsterblichkeit der Seele enthaltene Folgerung zieht ('ist die Seele unsterblich, so ist auch meine Seele unsterblich') und an sie im Anschluß an seinen Eingang der Rede den für ihn wichtigsten Gedanken knüpft sic me colitote ut deum (d. i. unsterblich).

Wie sich so im Griechischen: *τιμάτε ἑαυτούς* — und *ποιεῖτε ἀλλήλοις εἶναι δέομαι* entsprechen, so stehen bei Cicero: nolite arbitrari — me — nusquam aut nullum fore (also sterblich) und der Schluß quod si ita est (wenn meine Seele unsterblich ist) — sic me colitote ut deum (d. i. als einen Unsterblichen) im Einklang.

Daß aber dieser Schlußsatz von Cicero beabsichtigt ist, beweisen auch die unmittelbar vorhergehenden Worte: ex quo intelligitur, quales futuri sint, cum se plane corporis vinculis relaxaverint, die ebenfalls im griechischen Texte nicht vorhanden und offenbar nur deshalb eingeschaltet sind, um zu dem veränderten Schlußsache überzuleiten.

Sollte es endlich noch einer Rechtfertigung bedürfen, daß in den Wörtern sic me colitote ut deum der Begriff der Göttlichkeit dem Begriffe der Unsterblichkeit substituiert ist, so genügt es, eine andere Stelle bei Cicero (de republ. VI, 24) zu vergleichen, wo der

selbe Gedanke, der uns hier vorliegt, in ganz ähnlicher Weise dargestellt wird: Tu vero emitere et sic habeto, non esse te mortalem, sed corpus: nec enim tu es, quem forma ista declarat, sed mens cuiusque is est quisque, non ea figura, quae digito demonstrari potest. Deum te igitur scito esse; si quidem deus est, qui viget, qui sentit, qui meminit, qui providet, qui tam regit et moderatur et movet id corpus, cui praepositus est, quam hunc mundum ille princeps deus: et ut mundum ex quadam parte mortalem ipse deus, sic fragile corpus animus sempiternus movet.

Das Ergebniß wäre demnach folgendes: Cicero weicht von Xenophon am Schluße der Rede ab, wie am Anfange; aber diese Verschiedenheit beruht nicht auf einer Verderbnis des griechischen Originals oder des lateinischen Textes, sondern ist von Cicero selbst ganz in der Form, wie die Handschriften sie darbieten, beabsichtigt.

Posen, den 21. November 1865.

Julius Sommerbrodt.